

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums

Erscheint jeden Freitag.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:

Ignaz W. Bal,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 12 kr.

Abonnement:

ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halb-jährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganz-jährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden billigt berechnet.

Sämmtliche Einwendungen sind zu adressiren: An die Redaction des „Ung. Israelit“ Budapest, Waisner Boulevard Nr. 1.

Anbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unadressirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Istóczy, Onódy und die jüd. Deputirten. — Blutbeschuldigung! — Die Israeliten von Rußland. — Specialbericht über die schrecklichen Gräueltathen zu Balta. — Wochenchronik. — Literarisches. — Inserate.

Istóczy, Onódy und die jüd. Deputirten.

Wenn wir erst jetzt daran gehen diese jämmerlichen Schwäger, diese argen Verleumder; diese blinden Judenfresser, diese rohen hartherzigen Barbaren, diese magyarischen Kazapen aufs Korn zu nehmen und sie nicht sofort, nachdem sie ihre Brandreden von Stappel gelassen, an den Pranger stellten, so hat das seinen Grund einfach darin, daß wir unsere gerechte Entrüstung, unsern wohlverdienten Zorn, ja unsere Wuth, die uns bei den infamen und infamirenden Speechs Onódy's und Istóczy's überfamen, gewissermaßen erst verrauchen lassen wollten. Denn hätten wir *prima furiae* diesem Pack, dessen Gott der Haß, dessen Evangelium Rohlings Talmudjude und dessen Heiland der Lügenpaff Stöcker, entgegengetreten, so hätten wir uns kaum zu sagen enthalten, daß Istóczy ein frecher Lügner; ein Zwietrachtschürer, ein gemeiner Brandstifter sei! Doch da Istóczy hoffentlich auf diese Complimente, wenn auch nicht aus beleidigtem Ehrgefühl — — denn wie könnte ein Istóczy und Consorten mit solch eisernen Stirnen sich von einem Juden, der im Allgemeinen das verfluchte Vergnügen hat, von ihnen ärger als das Wild des Waldes gehezt und mißachtet zu werden, sich beleidigt fühlen? uns einen Proceß schon aus Rache und Bosheit angehängt hätte, wir aber durchaus keinerlei Lust verspüren diesen nach Judenblut lechzenden Tiger in Menschengestalt, der ein Schandfleck unserer Legislative — wäre, wenn dieselbe nicht im edelsten Gegensatz zu demselben stünde, zu einem Proceß zu reizen, wiewohl wir einen solchen beileibe nicht scheuen, noch fürchten, so ergreifen wir erst jetzt die Feder, da wir bereits kältern Blutes und alles das Istóczy & Comp. **nicht** sagen, wenn er es uns auch — da Gedanken zollfrei — zu denken nicht verbieten kann.

Also kalten Blutes möchten wir sprechen. Ist dies aber auch möglich? kann man einem Rasenden mit Vernunftgründen entgegentreten, und nicht vielmehr mit der Zwangsjacke und kalten Sturzbädern, um das brennende Gehirn abzukühlen? Oder wäre anstatt des

Vieles auf dem Papier, nicht angezeigter den Ochsenziemer auf dem Rücken des Thoren zu gebrauchen??

Wahrlich, man müßte nur Froschblut in den Adern haben, oder . . . ein **jüdischer Abgeordneter sein**, um stillschweigend die Ehre seines Stammes, die sonnenreine Wahrheit seiner Lehre, der das Christenthum seine Glorie verdankt, ja die ewige Wahrheit selbst derart verlegen, ja solchergestalt beschimpfen zu lassen!

Wir wissen wohl weß der Neid und die verruchte Bosheit fähig sind, sagt doch schon der Talmud, daß die Folgen des Neides die Mordlust, und meint, daß Cain schon Abel nur des Neides halber erschlug und . . . so konnten wir denn auch Herrn Istóczy, wie ernst wir ihn auch nahmen, und wie sehr wir ihn auch verdamnten, denn doch nur mehr mit Hohnlachen behandeln und seine Rabulistik mehr bedauern, denn ihm ernstlich zürnen! Wir betrachteten Istóczy stets als einen falschen Messias, wie es deren mehrere gab, die sich in den Kopf setzten die Welt durch ihre Lehren zu erlösen, bis sie als Betrüger entlarvt, zuletzt an den Pranger kamen und sammt ihren Anhängern verschwanden und der gerechten Vergessenheit anheim fielen . . . Wir geißelten wohl seinen angeblichen Patriotismus, indem er dem theuern Vaterlande, die, demselben stets fremd gewesene Intoleranz und Verfolgungssucht, aufpredigen und es veranlassen möchte sich einer halben Million treuer Söhne, die mit ihrem Gute und Blute demselben anhangen und geistig wie materiell sein Wohl fördern, zu berauben durch Mord und Plünderung à la Russie! Aber wir könnten es immerhin eine Verblendung, einen Wahnsinn mit Methode; eine herostratische Speculation nennen und . . . entschuldigen! Wir nahmen und nehmen auch dem guten Manne seine Pamphlete, unter dem Titel „Köpirat“ nicht übel, welche pure unsaubere Geldspeculation ist, denn am Ende will ja Jedes leben, und wenn das Eine vom Aas des Feldes, das Andere vom Geschmeiß, das Schwein endlich vom Sumpfe sich nährt, warum soll der Judenhaf nicht auch seinen Mann nähren? . . .

In einer Zeit aber, wo Tausende und aber Tausende, von Hyänen im Ebenbilde Gottes unschuldigerweise zerrissen und zerfleischt werden, darüber jede menschlich fühlende Brust schmerzlich aufzuckt und in Angst um die Civilisation erbebt, so daß selbst die deutschen Judenheger, welche den Brand angefacht, nunmehr rasten, angeblickt einer solchen Zeit die leiblichen Brüder dieser Unglücklichen so arg, so grimmig; so vandalisch zu verleumden und zu hegen, das ist nicht mehr Haß, das ist — der Mord selbst, das ist die Mordthat eines Hosters in hunderttausendfachem Maßstabe! . . . für welchen zehntausend Galgen nicht auslangen!

Wir wissen nicht, ist an der christliche Magd in T. Gflar wirklich ein Verbrechen begangen worden oder nicht, wir wollen aus jüdischer Liebe, auch nicht boshafter Weise mit Gewißheit behaupten, daß Gesinnungsgenossen Istóczy's die Magd escamotirten, um eben Istóczy & Consorten Wasser auf die Mühle zu treiben, wir wollen auch nicht vermuthen, daß das Mädchen durchgebrannt sein kann, oder daß der oder die Schächter wirklich ein scheußliches Verbrechen begangen haben mögen, das aber wissen wir mit Bestimmtheit, daß man entweder der blödeste Lämmel, oder ein großer Schurke sein müsse, um zu glauben oder glauben zu machen, daß die Juden vermöge ihrer Religion Christenblut zu ihren Osterflecken brauchen und gebrauchen!

Und das wollen wir auch schlagend beweisen, wiewohl es für jeden halbwegs vernünftigen Menschen gar keines Beweises bedarf. Wir berufen uns nicht auf das tausende Mal Wiederholte, daß dem Juden nicht einmal religiös gestattet ist das Blut geschlachteter Thiere zu genießen, ja daß er verhalten ist das zu genießende Fleisch, durch Salz zu entbluten, um wie viel weniger, daß es gestattet sei, daß der Jude Menschenblut genieße — denn dagegen könnte ein Istóczy und Selichter einwenden, daß wir Juden die Christen, besonders seines Kalibers, wirklich „zum Fressen gern haben“ (wiewohl wir einem guten Hunde kaum so übel gesinnt wären, um ihm ein solches Geföß zu reichen), aber wir berufen uns auf Anderes:

Bekanntlich hatte das Judenthum zu allen Zeiten Renegaten, die nicht nur ihren Glauben abgeschworen, sondern theils um ihren großen Eifer für die neue Lehre zu zeigen, theils um sich für ihre eigenbefundete Schwäche zu rächen; oder um sich zu betäuben, die ärgsten und verfolgungsfüchtigsten Feinde ihrer frühern Religion, wie ihrer frühern Glaubensbrüder wurden. — — Doch wie gemein, wie lügnerisch und boshaft sie sich auch geberdeten, fiel es auch nur Einem all dieser ein, diese freche Lüge auszusprechen? Oder war von ihnen auch nur die geringste Schonung zu erwarten? aber die Ursache war, daß auch die Uner-schämtheit ihre Grenze hat und so gingen sie eben nur hart bis zur äußersten Linie! Ja, die englische Kirche hat Hunderte jüdischer Missionäre, die im Schoße der Orthodorie, ja manche selbst in tiefsten Chasidums erzogen wurden, hat je ein Einziger Solches behauptet, und doch welcher Anhaltspunkt wäre dies den Juden die Falschheit ihrer Lehre zu beweisen, wäre auch nur

der schwächste Schatten dieser schurkischen Behauptung wahr! . . . Ferner, wie wohl wir Istóczy mehr Bosheit als Verstand, und mehr Beschränktheit als Wahrheitsliebe zuerkennen, so wird doch derselbe (ebenso sein Sancha Pansa; wie schließlich Herr E. Szalay, der kein „gewöhnlicher“, sondern ein extra, ie. besonders ordinärer Antisemite ist) vielleicht zugestehn, daß unter dem „Vampirenvolke“, um mit Herrn Istóczy in classischer Sprache zu reden, denn doch einzelne Juden, die zu allen Zeiten gelebt haben und noch heute leben, die mindestens so viel „Belesenheit“, so viel Geist und Herz und vorzüglich auch so viel Charakter besessen haben und besitzen, als — Herr Istóczy — wir nennen nur einige Namen, wie Moses ibn Maimun, einen Baruch Spinoza; einen Moses Mendelssohn, deren Namen die Literatur aller Erdtheile kennen und nennen und noch viele, viele Andere, die der „belesene“ Istóczy ja genau kennt . . . Nun fragen wir, würden alle diese großen Ehrenmänner in einer Religion gelebt und für sie gelitten und gestritten haben, wenn diese ihre Religion so Abscheuliches verlangte??? Ja, noch mehr, würden wir viele Tausende von aufgeklärten Juden, die wir uns über so viele selbst wirkliche Gebote und Verbote, weil sie nicht zeit- und Verhältniß-gemäß, hinwegsetzen, würden wir nicht längst dieser Religion, ja, wenigstens dem Talmud verächtlich den Rücken zugekehrt haben, wenn wir wüßten, daß diese Religion, oder dieser Talmud eine solche Unthat von uns verlangte! Doch was ist Istóczy Hecuba, da sein Evangelist der Lügenpfaffe Rohling und sein Evangelium „Der Talmudjude“ ist!

Wäre uns lächerlich zu Muth, so möchten wir sagen: Brauchten die Juden wirklich Blut zu ihrem Osterfeste, wie käme es, daß es noch kein Handelsartikel geworden? Auch ließe sich vielleicht noch nach China und Afrika exportiren? Wie viele gute Christen, die jetzt freiwillig von christlichen Juden und jüdischen Christen lebendig „geschunden“ werden, gäben nicht gerne für Geld und gute Worte etwas Blut ab, damit die armen Juden nicht um ihre Seligkeit besorgt zu sein brauchten! Oder glaubt die unheilige Trias I. S. O. *), daß das Blut nur von geschlachteten Christen tauglich sei.

Gehen wir nun zu „unsern“ Abgeordneten über: Es gibt wohl keinen Juden, mit wenigen Ausnahmen, zwischen Pest und Altöfen, der nicht schon öfters mit seinem beschränkten Unterthanenverstand die Frage aufwarf, wie es denn komme, daß diese jüd. Abgeordneten all den unsinnigen Reden Istóczy's gegenüber, die derselbe bisher in so mordbrennerischer Weise losgelassen, so hartnäckiges Stillschweigen entgegensetzen? und auch uns wollte dies Anfangs nicht recht in den Sinn. Indessen fanden wir denn doch nach reiflicher Ueberlegung, daß Reden einerseits unnütz, andererseits überflüssig gewesen wäre, Ersteres, wozu einem bösen ver-bissenen Narren befehlen wollen und die stillen Compagnone herausfordern? Letzteres, da doch sowohl der größte, ein-sichts-vollere Theil des „Hauses“ wie die Regie-

*) Sollen die Initialie vielleicht bedeuten Ist, sub Oumendac.?

zung selber den Worten dieses Gift und Galle speienden Gesetzgebers nur verachtliches Achselzucken oder humane Worte entgegensetzten! Daß aber diese Herren auch gegenwärtig, wo ein Istóczy jede Grenze überschritt und mit wahrer Vipernzunge sein Gift, ihnen, dem ganzen jüd. Volke wie der jüd. Lehre ins Gesicht spie, noch kein Wort hatten, um seinen Insolenzen zu begegnen, das geht denn doch weit über jeden — Stoicismus. Die Worte Frányis, wie die des Ministerpräsidenten, waren wohl ein lindender Balsam, ebenso tactvoll waren wohl auch die Bemerkungen des Präsidenten des Hauses — — aber endlich wäre denn doch auch eine fulminante meritorische Rede am Platze, die nichts weniger als von einem Nichtjuden, und sei er der Einsichtsvollste und Edelste, gehalten werden kann. Oder glauben etwa die Herren, daß es ihnen zur Schande gereichen würde, wenn sie in einer solchen schweren Zeit der Noth sich offen als Juden erklären und für die Wahrheit einstehen würden, wohlán, so mögen sie es sich nur gesagt sein lassen, daß gerade das Gegentheil wahr ist! Wie? schämten sich auch die deutschen jüd. Abgeordneten, als Stöcker & Consorten ihre antisemitischen Hekreden im deutschen Parlamente zum Besten gaben, zu reden? Oder ist Baron Worms in England weniger Gentleman als einer unserer Capacitäten? Wahrhaftig, nicht nur das ungarische Judenthum, sondern auch die Geschichte wird dieses „weise“ Schweigen entweder als Herzlosigkeit oder als Feigheit und Impotenz verdammen — müssen! . . . da durchaus kein einleuchtender Grund vorhanden ist, dieses stille Verhalten zu rechtfertigen, so viel man auch darüber nachdenken mag. Wir wollen ja beileibe keine Gegeuren im Style Istóczys, wir wünschen keine Provocationen, sondern maßvoll gehaltene Zurückweisungen, wie sie der Wahrheit zu Gebote stehen. Ein Istóczy muß den Pathos zu Hilfe rufen, weil die Lüge sich schminken muß, da sie sonst zu häßlich ist, die Wahrheit aber kann nackt hintreten, wenn es sein muß! Das ist unsere Ansicht, nein, die Ansicht der gesammten ungarischen Judentheit!

— a —

Blutbeschuldigungen!

Das Märchen vom Christenblute, das die Juden zur Bereitung ihrer ungesäuerten Brode (Mazoth) in der Passahzeit verwenden sollten, ist so alt als das Christenthum selber. Freilich sind die schönsten Tage seiner Jugendblüthe längst vorüber; freilich ist dieses alberne Märchen längst eingesargt und — wie man meinen sollte — vergessen worden, aber! wie sehr irte man da, es erstand wieder vom Neuen, es kann eben nicht verenden! Unwillkürlich reibt sich der denkende Mensch die Augen, kneipt sich jedes halbwegs mit Vernunft begabte Menschenkind, um sich zu überzeugen, daß man nicht etwa träume, sondern vollkommen wach ist, und daß diese absonderlichen Dinge in Wirklichkeit erlebt werden. Zur Abwehr dieser unsinnigen Beschuldigungen, daß Juden — denen man sonst nie zu viel Muth zutraute — mit einem Schlage so sehr nach Blut lechzen, daß sie sogar zum rituellen Brode Blut,

Menschenblut, ja vornehmlich Christenblut nehmen, oder — wie die Niedertracht behauptet — nehmen müssen, sind von Nichtjuden ganze Bände voll geschrieben worden. Und was nützt dies? Derjenige, welcher, abgesehen von seinem Bekenntnisse, den Namen „Mensch“ verdient, glaubt an dieser Tollheit ohnehin nicht und die Bestie in Menschengestalt läßt sich nicht überzeugen und will auch gar nicht überzeugt werden! Das Eine geben wir bloß den Dnódy's und Istóczys zu bedenken — wenn dies eben bei denen überhaupt noch möglich ist — daß der Stifter der „alleinseligmachenden“ Kirche, ja der Christenheit im Allgemeinen, doch vorerst Jude gewesen und als solcher — wie sich's ziemte — das Passahfest nach Vorschrift und Gebräuchen in Jerusalem mitfeierte. Ihm konnte daher das Bereiten der ungesäuerten Kuchen kein Geheimniß geblieben sein und hätte man Blut dazu benöthigt, oder solches je gebraucht, er wäre sicher der Erste gewesen, der dies sofort gegekelt und verdammt, ja abgeschafft hätte! Oder wäre Jemand anderer Ansicht? Fände sich etwa gar noch ein Christ, der dies leugnen wollte? Erzählt nicht die neue Lehre, daß das letzte Abendmahl stattgefunden, und was war dies Anderes als die Sederfeier am Rüsttage des Passahfestes? Da sollte derjenige, der bei Millionen und Milliarden gesitteter Menschen, als das Ideal eines Menschen gilt, den man sogar zum Gotte erhoben, es über sich gebracht haben, den Segen zu sprechen über Brod, welches Menschenblut in sich aufgenommen? Das wäre denn doch schon mehr als frevelhaft!*) Aber abgesehen davon, ist es eine historisch feststehende Thatsache, daß Kaiser Nicolaus von Rußland auf die Anschuldigung hin, die Juden hätten zu ihrem Passahfeste Christenblut benöthigt, geantwortet hat: „das glaube ich einfach nicht, und wenn ich's schon glauben wollte, kann ich's nicht, denn meine Juden sind so schlecht, daß wenn's wirklich wahr wäre, hätte es schon der Eine oder der Andere verrathen!“ Und der Czar hatte recht, so ist es auch. Seit dem Bestande der neuen Lehre sind schon eine Unmasse von Juden zu Renegaten geworden, diese Abgefallenen — wir wollen nicht Abtrünnige sagen — waren mit bloß wenigen Ausnahmen — die notorisch bekanntesten Judenfeinde und trachteten stets den Juden zu schaden. Warum hörte man von solchen Leuten nie und niemals: wann und wozu die so verhaßten Juden das theure Christenblut verwendet haben? Wären die Juden in der That so verrückt, so verthiert gewesen Aehnliches zu thun, es hätte fürwahr nicht zwei Jahrtausende ungestraft bleiben können, denn die Sonne der Aufklärung hätte solch' barbarisches

*) Daß Christen Menschenblut und Menschenfleisch genießen, ist nicht nur ein Dogma der Christenheit, nach welchem in der geweihten Hostie der leibhafte „Leib des Herrn“ und in dem geweihten Wein das wirkliche Blut desselben genossen wird, sondern thatsächlich auch dadurch erwiesen, daß früher selten ein christliches Osterfest verging, ohne daß Judenblut gestossen wäre . . . Wie recht hat doch der Talmud, wenn er behauptet: Wer einem Andern einen Fehler andichtet, ist gewiß selber mit demselben behaftet = כִּי הַפּוֹסֵל בְּמִיּוֹתָיו וְכִי הַיָּשׁוּר בְּמִיּוֹתָיו und so ist es auch, den ersten Christen ward dieses Verbrechen von den Heiden imputirt und die Erßtern übertrugen dann in dankbarer Weise — dieses Märchen auf uns . . .

Vorgehen längst schon an den Tag gebracht! Doch genug von diesem Unsinn! Es ist tief bedauerns- und beklagenswerth, daß im vielgepriesenen Jahrhunderte der Humanität und der Geistesheile, solch' mitternächtiges Unwesen am Morgen einer lichten Zeit festen Fuß zu fassen vermochte! O, heiliger Göthe! rufe es ihnen doch zu, aber so, daß ihnen davon die Ohren gellen: „Mehr Licht, mehr Licht!“ . . .

D. H. Spitzer.

Die Israeliten von Rußland.

(Fortsetzung.)

Der russische Regierungsanzeiger vom 9. April veröffentlicht in Bezug auf die in den letzten Wochen gegen die Juden begangenen Gewaltthätigkeiten folgende Note: „Da die Nachrichten über die Unordnungen in Betreff der Israeliten von der Presse und den Telegrammen, die sie berichtet haben, entstellt worden sind, so werden fortan alle Mittheilungen in dieser Beziehung von dem Regierungsanzeiger veröffentlicht werden. In den letzten Tagen hat man die folgenden Nachrichten erhalten: In dem District D r u k s k, Provinz Wolhynien, hat sich zwischen durchreisenden Altgläubigen und einem israelitischen Gastwirth ein Streit entsponnen, an welchem Israeliten, die sich im Gasthause befanden, Theil genommen; 14 Individuen sind arretirt worden. In dem District A n a n i e w, Provinz Cherson, fand am Palmsonntag während des Marktes eine Plünderung israelitischer Hauseigentümer statt. Der ländliche Polizeicommissär begab sich auf die Meldung hiervon sofort an Ort und Stelle. Es gab einen Versuch zur Brandstiftung; es fiel kein Todesfall vor; die Ordnung ist wiederhergestellt, man hat über 30 Individuen arretirt, die Ziffer der materiellen Verluste kennt man noch nicht. Es sind Maßregeln ergriffen worden, um neuen Unordnungen zuvorzukommen.“ Folgt die Geschichte eines Streites, der in P a g o s t a zwischen einem russischen Bauern und einem jüdischen Gastwirth stattgefunden. Die Bauern wollten den Schnaps, den sie getrunken, nicht bezahlen und zerbrachen die Scheiben an mehreren Häusern. Der Regierungsanzeiger schließt mit folgenden Worten: „Seidem hat keine weitere Unordnung stattgefunden, und die Verlegungen der Truppen, von denen gesprochen worden, sind lediglich durch die Nothwendigkeit hervorgerufen, alle Präventivmaßregeln zu ergreifen, um der Eventualität einer Störung der Ordnung während der gegenwärtigen Feiertage zu begegnen; aus demselben Grunde ist an mehreren Orten die Bestimmung getroffen worden, während der ersten Feiertage die Schanklocale zu schließen und den Effectivstand der Polizei zu verstärken.“ Die russische Regierung kann zu keiner Lösung dieser Judenfrage kommen, so lange sie selbst dem Volke das Beispiel der Intoleranz gibt, wie solches die „Neue Zeit“ folgendermaßen meldet: „Ein Befehl des Ministers des Innern hat soeben den, in die bürgerlichen Corporationen der Nachbarstädte der Hauptstadt eingeschriebenen Israeliten den Handelsbetrieb mit St. Petersburg verboten. Die meisten dieser Israeliten sind

gewesene Soldaten, die ihren Dienst unter den Fahnen beendet und dadurch das Recht erworben haben, an allen Orten des Reiches zu wohnen. Das Verbot des Ministers nimmt ihnen nicht das Recht, in der Hauptstadt zu wohnen, aber untersagt ihnen die Fortsetzung ihres Handels; in Folge dessen ist die Passage des Alexandermarktes, wo hauptsächlich die Buden und Läden dieser kleinen Handelsleute concentrirt waren, halb vereinsamt worden.“ (Temps vom 14. April.)

Der Regierungsbote fährt fort, die Berichte zu veröffentlichen, welche die officielle Version über die an den Juden begangenen Gewaltthaten enthalten. Unruhen haben am 11. und 12. in Balta stattgefunden; nach dem Regierungsboten hat sich der Gouverneur von Podolien, wie er erfuhr, daß Angriffe auf die Juden in Balta gemacht worden sind, sofort an Ort und Stelle begeben, um die Ruhe wiederherzustellen. Die Unruhen dauerten am 11. bis 10 Uhr Abends, zu welcher Zeit die Truppen die Ordnung wiederhergestellt haben. Obgleich man an verschiedenen Orten Posten aufgestellt hatte, haben sich die Unruhen dennoch in der Nacht wiederholt; sie wurden am 12. von den Truppen wieder unterdrückt. Die Urheber der Unordnungen sind Einwohner von Balta und Bauern der Umgegend. Ein Staatsanwalt ist angekommen, um die Untersuchung zu leiten; am 19. war Balta ruhig. Am 12., 5 Uhr Abends, haben die Einwohner von Letitschew die Juden dieser Ortschaft überfallen und in ihren Wohnungen Verwüstung angerichtet. Die Truppen haben ohne Waffengewalt die Ruhe wiederhergestellt, die Schuldigen sind verhaftet worden. (Temps vom 16. April.)

Die Juden sind fortgesetzt die Opfer der gefährlichsten Gewaltthätigkeiten; man telegraphirt dem Golos aus Cherson vom 17.: Am 10. und 11. sind die Juden von Beresnegowatoje und Bissunsk, Provinz Cherson, überfallen worden; die Urheber der Unordnung zerbrachen mit Steinwürfen die Fenster der Israeliten, haben aber ihre Häuser nicht geplündert. Heute hat man beruhigende Nachrichten aus Beresnegowatoje erhalten, man hat Maßregeln ergriffen, um Truppen hinzuschicken; auch in Dubasson sind die Juden angegriffen worden: man hat Truppen nach dieser Ortschaft geschickt. Ein Jude ist in Folge der Mißhandlungen, die er erlitten, gestorben. — Ebenso haben gestern in Nowaja Praga Unruhen stattgefunden, eine zahlreiche Menge hat die Schanklocale, die Läden und Wohnungen der Juden zerstört; es sind Truppen aus Elisabethgrad hingeschickt worden.“ Solche Thatsachen, das kann man sich nicht verhehlen, werfen das schlechteste Licht auf die Regierung, welche, sei es durch ihre passive Haltung, sei es durch die Maßregeln der Intoleranz, die sie ergriffen hat, die blinden Leidenschaften der Bevölkerung erimuthigt. Viel russische Juden, die vor der Verfolgung fliehen, kommen in Oesterreich an, von wo die englischen Wohlthätigkeits-Comite's sie nach Amerika dirigiren. (Temps 20. April.)

Podwoloczka (Galizien), 19. April. 2 Uhr 35. Glaubwürdige Augenzeugen schildern uns die unglaublichen Excesse, die in Balta gegen die Juden begangen

worden sind; das russische Telegraphenbureau hat die Aufnahme derselben verweigert. Am 10., 3 Uhr Nachmittags, hat die Emeute begonnen, die jüdischen Einwohner, deren Anzahl in dieser Gemeinde 20,000 beträgt, schickten sich zur Abwehr an, da ließ die Stadtbehörde sie durch Soldaten auseinandertreiben, die sie mit Kolbenschlägen niederwarfen. Am 11., 8 Uhr Morgens, begannen 600 Bauern der Umgegend von Neuem den Angriff und setzten ihn ohne Hinderniß fort. Es war eine schauderregende Scene von Plünderung, Ermordung, Feuersbrünsten und Nothzucht; 700 Juden sind verwundet worden, darunter 40 schwer, 3 getödtet, junge Mädchen sind geschändet, alle Häuser der Juden bis auf 16 sind zerstört, alle Möbel zerbrochen oder verbrannt, Alles vernichtet. Die Juden sterben Hungers, erst am 12. April kam der Gouverneur Miloradowitsch aus Kamienez, um die Ordnung wiederherzustellen. 200 Meuterer sind verhaftet, der Kriegsrath hat sie zu einer Gefängnißstrafe von 7 Tagen bis zu 3 Monaten verurtheilt. In der ganzen Umgegend in Rodymar, Krutz, Okno, haben dieselben Verwüstungsscenen sich zugetragen. (Temps 21. April.)

Der Golos meldet: Auf Antrag des Justizministers vom 19. April hat der Kaiser Alexander III. befohlen, daß alle Proceße in Angelegenheit der gegen die Juden begangenen Excesse sowohl vor den Friedensrichtern als auch vor den Obergerichten allen anderen vorangehen und als dringend betrachtet werden sollen. — Die Details, welche nach Wien und Berlin gelangen über die Verfolgung, deren Opfer die Juden in Süd-Rußland während der Woche nach Osten geworden sind und welche die mehr umgearbeiteten als unterschlagenen telegraphischen Depeschen gemildert hatten, sind wahrhaft haarsträubend. Man nennt allein auf den beiden Punkten Balta und Letitschew 450 verbrannte, getödtete oder schwer verwundete Israeliten; 17,000 Familien sollen ohne Obdach und Lebensmittel sein. (Ville de Paris 24. April.)

(Schluß folgt.)

Specialbericht über die schrecklichen Gräueltthaten zu Balta. *)

— Original-Correspondenz der „Jüd. Presse.“ — Von einem Augenzeugen. —

(Fortsetzung.)

Wie leicht es aber gewesen wäre, die furchtbaren Verwüstungen im Keime zu ersticken, davon zeugen folgende Thatfachen. Die ruhigen und menschlichen Christen, die Hausbesitzer Krisonowsky und Polinsky haben die Menge durch bloße Ansprache von der vernichtenden That lange Zeit zurückgehalten, erst nach deren Weggehen begannen die Unthaten. Die Häuser und das Geschäftslocal des Herrn Lepizker und Pribana wurde durch einen Russen, dem sie ein kleines Entgelt gaben, gerettet. Ein Beamter im Steueramte für Branntwein, Namens Losinsky, rettete durch eindringliche Ansprache eine ganze jüdische Häuserreihe. Als die Räuber vor dem Hause des Herrn Grunowsky vorübergingen, rief ihnen der Polizeimeister mit Erfolg zu, sie möchten dieses Haus nicht berühren, da ein Theil desselben

eine Apotheke sei. Desgleichen auch bei einigen anderen Häusern, wie die Apotheke des Herrn Landau, das Haus des Herrn Spiro. Das Militär und die Polizisten gingen vor den Verwüsteren her und ließen diese Häuser unberührt, der Polizeimeister Pimaczewski und seine Begleiter riefen in solchen Fällen der Menge zu: Hier sei es genug, geht weiter. Ein Plünderer brach das Schloß eines Geschäftslocales ein, umringt von 6 Soldaten zu seiner Bewachung, die aus dem Local herausgeworfenen Waaren theilte er mit den Soldaten. Das Geschäft eines Herrn Basky, das sich im Hause eines der Vornehmen Beiela Gradegki befindet, blieb den ganzen Tag unversehrt, bis derselbe den Unmenschen sagen ließ, nur das Gewölbe gehöre ihm, nicht aber die Waare. Das Raubgesindel kehrte dann sofort zum Laden zurück, als es sich aber anschießen wollte die Ladenthüre zu zerbrechen, rief ihnen der „Vornehme“ zu: Brechet die Thüre nicht ein, da sie mir 50 Rbl. kostete, vom Hofe aus werdet ihr einen andern Eingang finden, was auch geschah. Als das Geschäft des Herrn Laubarski zerstört wurde, standen die Soldaten und ihr Oberst Pottkownik Korpuchin und der Bürgermeister Lappin ruhig dabei. Laubarski, mit letzterem von Jugend auf befreundet, bat ihn um Schutz. Korpuchin ging davon. Lappin antwortete mit eisiger Kälte: Mir ist die Kehle schon ganz trocken vom unnützen Zurufen. Hierauf warfen die Unmenschen auf Laubarski eine mächtige eiserne Stange, so daß dieser sein Leben retten mußte und sein ganzer Besitz wurde ausgeplündert. Als Korpuchin vor einem zerstörten Laden vorüberfuhr, stieg sein Kutscher vom Wagen und nahm sich einen Gürtel von der Beute, wozu sein Herr lächelte und weiter fuhr. Am selbigen Tage (letzten Tag des Festes) rief der Polizeimeister und Korpuchin dem Volke zu: Beschleunigt Euer Werk, denn der Gouverneur kommt. Ein Herr Poznanski hat den Assistenten des Proftah Belwinski um Schutz. Dieser herrschte ihn an, wie er so etwas von ihm verlangen könne. Als er ihn aber mit 60 Rubel von sich und 15 Rbl. für einen Mendel Kudesh schmierte, da ließ er sich erweichen und postirte 12 Soldaten, mit dem Befehle, Niemanden durch den Thorhof zu lassen. Die Räuber, die militärische und Civil-Diplomatik wohl kennend, zerstörten einen Theil der Hofmauer und drangen hier ein. Als der Besitzer die Soldaten um Schutz anging, antworteten diese: Wir haben nur Befehl, Niemanden durch das Thor zu lassen, andere Wege gehen uns nichts an. Dieser Belwinski wurde in der That vom Gouverneur abgesetzt. Er bat den Poznanski um Fürsprache bei dem Gouverneur, P. verlangte von ihm zunächst die 75 R. erhielt aber nur 25. Als die Räuber bei einem Herrn Josef Morinos einbrachen, bemühten sie sich vergebens, die Thüre des Cassenschranke zu öffnen. Der Sprownik sagte zu ihnen, hier ist eure Mühe vergebens. Er selber versuchte noch vergebens 16 Hammerschläge zu geben. Am Tage nach dieser Zerstörung schickte obgenannter Gradegki seinen Diener nach dem Club, daß alle Lichter angezündet und musicirt werden solle, da es Feiertag sei. Der Wirth jedoch, Kappelowski, weigerte sich deß nach solcher wilden Zerstörung. In der-

selben Nacht forderte der Mirowoai (??) Posrednik die räuberischen Einwohner auf, die geraubten Waaren, die in ihrem Besitze, wegzuschaffen, da der Gouverneur bei seiner Ankunft eine genaue Revision halten und die Schuldigen bestrafen werde. Auch rief der obgenannte Baiela Kradezki den Rabbiner Herrn Spiro und noch andere Israeliten zu sich und befahl ihnen unter Drohungen, keine Beschwerde gegen die Stadt beim Gouverneur zu führen, widrigenfalls es ihnen noch viel schlimmer ergehen werde, und ihnen sogar der Tod drohe. Soldaten, wie ihre Führer plünderten nicht weniger als Civilisten Uhren und sonstige Werthsachen. Bei einem Branntweinhandler Kufes wurden Fässer Branntwein zerbrochen und die heutelustige Menge erkaufte sich erst in dem Getränke unter Anwesenheit und Theilnahme des Pristaw Slawinski, der dann persönlich den ausgegossenen Branntwein anzündete und nur mit großer Mühe zur Löschung des Feuers zu bewegen war. Bei einem Herrn Pawelk, Händler mit alten werthvollen Weinen, wurde auch Alles zerstört, und als sich die Menge mit dem Weine berauschte, ging der Ortsarzt Dinkewlitz vorüber und ließ sich eine Flasche kostbaren Weines geben, rief der verwilderten Menge zu: „Auf Euer Wohl, endet Euer Werk in Freude,“ und ging davon. Viele Officiere hieben mit ihren Degen die Flaschenhälse ab und leerten den erbeuteten Inhalt. Am ersten Tage der Verwüstung gegen Abend trafen Soldaten auf einen Israeliten, Namens Freilich, bei dessen Rückkehr aus der Synagoge. Ein Soldat schlug ihn mit dem Gewehrkolben mörderisch, so daß er ihm den Schädel spaltete und dieser sich in seinem Blute walzte. Der oberwachte Pristaw Belwinsky befahl, denselben auf die Seite zu schaffen; man zerrte ihn darauf durch mehrere Straßen weit, bis ein Nachbar des Mannes sich in bittere Klage über den Pristaw erging, da er den Unglücklichen, der Besitzer dreier Häuser gewesen sei, kenne. Als Herr Laubarski bei Verwüstung seines Weinlagers die ruhig zusehenden Behörden um Schutz anging, erhielt er von Karguchim die Antwort: Schweig, sonst werde ich Dich arretiren lassen. Einen christlichen, aber jüdisch aussehenden Beamten in der Militairkanzlei, Namens Besonossiwik, begegnete auf dem Spaziergange der Capitän Pirzansky und vier Soldaten. Der Capitän befahl den Soldaten, den „Juden:“ zu maltraitiren, nur mit Mühe gelang es dem Bedrohten, sich als Christen auszuweisen. Einige Soldaten, die aus Furcht vor ihrem Vorgesetzten ihre Namen nicht nennen wollten, sagten aus, daß Karguchim ihnen, als sie nach dem Orte des Aufruhrs beordert wurden, den Befehl erteilt habe, des dem Kaiser geschorenen Eides eingedenk zu sein und sich an keinem Menschen zu vergreifen. Als man sie aber in folgender Nacht auf ihre Posten commandirte, befahlen ihnen die Polizeibehörden: Lasset einen Russen ruhig seines Weges gehen, einen Juden aber schlaget erbarungslos mit dem Gewehrkolben, mit dem Degen und mit Allem, was Ihr zur Hand habt, und diesem unmenschlichen Befehl wurde nicht nur gegen Diejenigen Folge geleistet, die ihnen begegneten, sondern auch gegen Jeden, der nur die Thüre öffnete, um nach den Vor-

gängen auszufschauen. Der Officier Dseikewitz zerbrach selbst die Fensterscheiben der Juden, viele Soldaten zertrümmerten mit ihren Gewehren Geräthschaften; Karguchim sah das Alles ruhig mit an. So z. B. amüfirte er sich im Gewölbe eines Herrn Bassin, währenddem es zerstört wurde, damit — Rüsse zu knacken.. (Fortsetzung folgt.)

Wochenchronik.

* * Der großherzige Baron Hirsch stellte der Wiener isr. Allianz eine halbe Million Fr. für die russischen Juden zur Verfügung mit dem Versprechen, daß er bereit sei noch eine halbe Million zu schenken, so es nöthig wird.

* * Wir machen unsere Leser auf die weiter unten annoncirte „**Pränumerations-Einladung**“ auf das Werk עמרי דקלים aufmerksam. Wir haben Einsicht davon genommen und finden, daß dessen Veröffentlichung eine wahre Acquisition nicht nur für jüdische Kreise, sondern auch für die gesammte gebildete Welt ist. Es werden uns da zum ersten Male die besten Geistesproducte der ersten jüdischen Denker und Gesetzgeber in einer systematisch-wissenschaftlichen Bearbeitung und concreten Gesetzesform geboten. Der Schwerpunkt des Werkes liegt in seinen ethischen Parthieen, und es hat das unschätzbare Verdienst, nachdem uns Schopenhauer die gesammte ethische Literatur confiscirt, wenigstens die jüdische gerettet zu haben.

* * Am ersten Tag Schwuoz hielt Herr Prof. Dr. Kaufmann im Seminartempel eine höchstgelungene, wahrhaft trostreiche Zeitrede, die das anwesende distinguirte Publikum sehr befriedigte.

* * Der hiesige Rabbiner und Prediger Herr Dr. Sam. Kohn trat als Stadtrepräsentant sehr warm für die Motion Dr. Szabó's ein, es möge auch die hiesige Commune für die russischen Emigranten ihr linderndes Scharflein beitragen, ja er hatte selbst den Muth, der Wahrheit gemäß, zu behaupten, daß die russischen Juden hier früher gute Magnaren würden, als die Deutschen.

* * Die Emigration aus Brody geht vorzüglich von Statten und scheint die österr. Regierung auch diesbezüglich die besten Mittel zu ergreifen, damit nicht größere Calamitäten erstehen. So waren bereits der Graf Potoczky wie Dr. Löwenstein, Prediger aus Lemberg, dieser Sache wegen in Wien und werden hoffentlich nicht unverrichteter Sache abgezogen sein.

* * Herr Abr. Lederer, Professor an der hiesigen isr. Landespräparandie, feierte am Ostermontag sein 25-jähriges Lehrer-Jubiläum und ist es verzeichnenswerth, daß die eigentliche Feier am Sig der Unsterblichen, nämlich in der Akademie stattfand, was nicht genug lobend hervorgehoben werden kann. Wir verwundern uns nur, daß die Knopflöcher des Herrn Lederer bei dieser Gelegenheit leer ausgegangen, doch ist dies beileibe ja nicht irreparabel.

Literarisches.

Die Ereignisse und Operationen in Süd-Dalmatien (Crisoic, Bocche di Cattaro) und in den angrenzenden occupirten Ländern Herzegovina und Bosnien. II.

Moriz B. Zimmermann. Beginn der Operationen und Vormarsch der k. k. Truppen. Die ersten Aktionen. Die politische Lage. 5 Bogen. Octav. Mit 2 Karten und 12 Abbildungen. 30 kr. (A. Hartleben's Chronik der Zeit. Drittes Heft.)

Mit dem vollen Gewichte ihrer Macht und Autorität trat die österreichisch-ungarische Monarchie einer Bewegung entgegen, deren Berechtigung gewiß dadurch nicht nachgewiesen wird, wenn man sagt, daß sie durch zu große Milde und Schonung ermöglicht und großgezogen wurde. Die mannigfaltigen besonderen Anstalten, welche der Krieg in jenen unwirthlichen Gegenden erforderte, zu beschreiben, den planmäßigen militärischen Aktionen sowohl, wie den Fortschritten und Thaten der braven Truppen an der Hand der schon gewonnenen Kenntniß jener Gegenden zu folgen, ist der nächstliegende Zweck dieser Schilderungen, welche eine interessante Uebersicht des Feldzuges gegen die injurgirten Theile der Monarchie bieten.

C. Th. Fockt. **Der Ringtheater-Proceß in Wien im April und Mai 1882.** Eine genaue Darstellung der Anklage, der Zengenberichte, der Verteidigung und des Urtheiles. Nach eigener Anhörung der ganzen Gerichtsverhandlung bearbeitet. Mit den Porträts der Angeklagten. 6 Bogen. Octav. Geh. 30 kr. (A. Hartleben's Chronik der Zeit. Fünftes Heft.)

Nach eigener Anhörung, hat der Verfasser den ganzen Ringtheater-Proceß in Wien, in prägnanter, referirender Form in dieser Schrift niedergelegt. — Die Voruntersuchung, sowie der Anklageact, nebst einer kurz gefaßten Recapitulation über das Entstehen der Catastrophe, die Hauptverhöre der Angeklagten, ihre Verantwortung, die Einzelverhöre der Zeugen, die Sachverständigen, die Verteidigungsgreden, das Verdict des Erkenntnißsenates und die Publication der Sentenz sammt allen Nebenumständen, dies Alles entsprechend beleuchtet, gestalten diese Broschüre zu einer der hochinteressantesten ihres Genres, umsomehr, als durch die verschiedenartigen Zeugenansagen neue, bisher noch unbekannte Thatfachen in Betreff des Brandes zu Tage traten. Selbst jene Leser, welche den täglichen Berichten über den großen Proceß mit Spannung gefolgt sind, werden in diesem geschickt verfaßten Resumé desselben eine Anzahl neuer Momente finden und einen wünschenswerthen Ueberblick über die ganzen Gerichtsverhandlungen gewinnen.

Inserate.

Pränumerations-Einladung!

auf das Werk

עמודי העולם

הן המה מצות ה' הנהיגים בומנו כחובת האדם למקום וחיובת האדם לעצמו ומצות שבין אדם לחבירו ונכללים בעמוד תומרה ועמוד העבודה ועמוד נמילת הסרים :

Das Gottesgesch

über die Pflichten gegen Gott, gegen uns selbst und gegen unsere Nebenmenschen nach Schrift und Tradition. Hebräischer Text mit deutscher Uebersetzung.

Pränumerationen sind zu adressiren an den Verfasser: **Wilhelm Neumann, Budapest, Schiffmannsgasse Nr. 28.**

Für Hochzeitsgeschenke.

China-Silber

Fabriksniederlage: **Wienergasse 5**

empfeilt zu **Fabrikspreisen** ihre Erzeugnisse, als: **Esstafette** fl. 18. — (12 Stück), **Leuchter** von fl. 5 an per Paar, **Armluchter** von fl. 20 an per Paar, **Fruchtkünder** von fl. 10 an, **Butterdosen** von fl. 2 an, **Buckerbüchsen**, **Bahnstocherhalter**, **Caffee- und Theekannen**, **Caffetastassen**, **Essig- und Oelmenagen** u. s. w.

Bei brieflichen Aufträgen wolle man stets den Preis bestimmen. Verfaßt gegen Nachnahme.

I. ung. China-Silber-Fabrik

Wienergasse 5. 9-10

Auch empfehle mein Fabrikat den **Hoteliers, Cafetiers, Conditor** aufs beste.

Gleichzeitig halte Lager von allen Sorten **Körben, Salon- und Landfeuerwerk** für Majales und Landpartien.

Adresse **Wienergasse 5** bitte genau zu beachten.

2-5

ברית מילה

J. Dessauer,

prakt. Mohel מוהל (emerit. Rabbiner und Schriftsteller)

Wahner-Boulevard Nr. 22.

Laut Nachweis der isr. Gemeinde-Matrikel habe ich nahezu **dritthalbtausend rituelle Operationen** sicher und **glücklich** vollzogen, darunter auch die Kinder zahlreicher hervorragender Aerzte allhier, was hiemit den p. t. Eltern bekannt gegeben wird.

Für's Frühjahr.

Elegante

Ueberzieher . . . von fl. 11	Anzüge Trauer von fl. 30
Ueberzieher wasserdicht „ „ 20	Sofen Mode . . . 4
Ueberzieher Trauer „ „ 24	Knaben-Ueberzieher „ „ 10
Priester-Ueberzieher „ „ 20	Knaben-Anzüge „ „ 13
Anzüge complet . . . „ 14	Livree-Anzüge . . . 25

und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preisverhältniß.

Die feinsten engl., franz. und Brünner Stoffe für Maßbestellungen bei

Jacob Rothberger,

f. und f. Postlieferant, 8-20

Budapest, Christophplatz Nr. 2,

I. Stock zum „Großen Christoph“.

(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)

Provinzbestellungen prompt.

Saison 1882.

Höchste Anerkennung Sr. Majestät.
Für die ung. balneologische Collectiv-Ausstellung.



XIX. Jahrgang.

Höchste Anerkennung Sr. Majestät.
Für die ung. balneologische Collectiv-Ausstellung.



Weltausstellung 1873 Wien.
Dem Verdienste.



L. ÉDESKUTY,

6-6

kön. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant.

General-Agent europäischer Curorte und Mineralquellen in Budapest.

Hauptgeschäft und Comptoir:
Elisabethplatz Nr. 7.

Ettablissement aller natürlichen Mineralwässer
und Quellen-Producte.

Kellereien u. Versandt-Magazin:
Radialstrasse Nr. 30.

Haupt-Niederlage

für die Brunnenversendungen zu Adelheid, Apollinaris, Bártfa, Bikszád, Bilin, Borszék, sämtlicher Ofner Bitterquellen, Buziás, Carlsbad, Czigelka, Csiz, Deutsch-Kreutz, Előpatak, Ems, Franzensbad, Friedrichshall, Fűred, Giesshübel, Gleichenberg, Hall, Igmánd, Ivánda, Johannisbrunn, Kissing, Klausen, Korytnica, Kostreinitz, Lipik, Lubló, (Luh) Margarethen-Quelle, Luhatschowitz, Marienbad, Mohaer Agnes-Quelle, Olenyova, Paráđ, Prebla, Püllna, Pyrmont, Radein, Rohitsch, Saidschitz, Schwalbach, Sedlitz, Selters, Spa, Stainz, Suliguli, Szántó, Szliács, Szobrancz, Szolyva, Szulin, Tarasp, Vichy und Wildungen;

ferner von stets frischen

Biliner
Carlsbader Sprudel
Emser
Giesshübler
Gleichenberger
Haller-Jod
Hunyady János
Marienbader
Vichy

P
a
s
t
i
l
l
e
n

Carlsbader Sprudelsalz
Igmänder Quellsalz
Kaiser-Quellsalz
Marienbader Brunnensalz
Ofner Rákóczy Quellsalz
Ofner Victoria Quellsalz

für
den
inn.
Gebrauch

Carlsbader Sprudelseife
Franzensbader Moorsalz
Halleiner Mutterlaugensalz
Haller Jodquellsalz
Kreuznader Mutterlaugensalz
Paráder Helenen-Quelle (natürliche Eisen-Mann-Lauge)
Ofner Victoria-Salz
Kiefernadel-Extract
Meersalz-Eisentudeln
Malz- und sämtliche medicamentösen Seifen

für
Bäder
und
Waschungen

Nachstehendes bitte ich gütigst zu beachten!

Auf telegraphische Depeschen genügt die Adresse: »ÉDESKUTY BUDAPEST«.

Als Abonnent des **Telephon-Netz** bin ich in der angenehmen Lage die Ausführung der durch **Telephon** erhaltenen Ordres **promptest** bewerkstelligen zu können.

Bestellungen von 10 Flaschen aufwärts werden in den bevölkerten Theilen Budapest's franco ins Haus gestellt.

Diese alte Firma, im Genusse des allseitigen Vertrauens der Herren Aerzte und des P. T. Publicums, hat raschen Absatz ihrer Mineralwässer, ist daher stets in der Lage mit frischer Füllung dienen zu können.

Die Vorräthe unterliegen bezüglich der Echtheit und Frische der Controle des Stadtphycates.

Preislisten auf Verlangen gratis.

Trink-Halle.

Die nächst gelegene Promenade bietet zur Mineralwasser-Kur die beste Gelegenheit, wozu in meiner Handlung Vorkehrungen getroffen sind.

Marienbader, Selterser, Korytnicaer, Luh Margarethen, Mohaer-Agnes, Giesshübler, Ofner Bitterwasser und Carlsbader Mühlbrunn (letzteres gewärmt) werden während der Saison auch glasweise verabfolgt.